Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 27 (1977)

Heft: 4

Buchbesprechung: Marignano. Die Schicksalsjahre 1515/16 im Blickfeld der historischen Quellen [Emil Usteri]

Autor: Stucki, Guido

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

EMIL USTERI, *Marignano. Die Schicksalsjahre 1515/16 im Blickfeld der historischen Quellen.* Zürich, Berichthaus, 1974. 602 S.

Usteris grossangelegte Monographie über die Schlacht von Marignano, ihrer Vorgeschichte und ihren unmittelbaren Folgen, verfasst im Auftrag des «Komitees zur Würdigung der Schlacht von Marignano und ihrer Konsequenzen», wird wohl für längere Zeit die Grunddarstellung der politischen und militärischen Ereignisse der Jahre 1515 und 1516 bleiben. Mit ihr erfährt Ernst Gagliardis berühmtes Werk «Der Anteil der Eidgenossen an den italienischen Kriegen 1494–1516», das leider als Torso hinterlassen wurde, unerwarteterweise eine Fortsetzung und einen Abschluss.

Im Untertitel des Buches ist die Darstellungsart angedeutet. Usteri verzichtet weitgehend auf selbstformulierte, zusammenfassende Geschichtserzählung im Anschluss an das Studium der Literatur und der Quellen zugunsten einer immer klar gegliederten, von überleitenden, wertenden, vor- oder rückgreifenden Aussagen durchsetzten Ausbreitung des wesentlichen Quellenmaterials selber, im direkten Zitat oder mehr in Regestenform. Jedes Ereignis wird systematisch von möglichst vielen Seiten quellenmässig beleuchtet, bis es als gesichert hingestellt werden kann. Usteri lässt den Leser fast den gesamten Forschungsprozess mitvollziehen, verfolgt er doch gleichzeitig zwei Ziele: zum einen bemüht er sich um die Klärung offener oder kontroverser Fragen sowie um die Beseitigung gewisser Einseitigkeiten und Verzerrungen der älteren Forschung, zum andern aber will er der Wissenschaft das in jahrelanger intensiver Sucharbeit zusammengetragene Material zur Verfügung stellen. Daher der äusserst reichhaltige Anmerkungsapparat, der neben dem sorgfältigen Nachweis der unzähligen Quellenstellen im Text noch weitere Dokumentenmassen festhält, zuweilen ganz oder teilweise im Wortlaut. Selbstverständlich setzt Usteri auch immer wieder zu quellenkritischen Überlegungen an, sieht er sich doch oft mit recht widersprüchlichen Aussagen über das gleiche Ereignis konfrontiert. Im Aufspüren, Sammeln, Auswerten und textlichen Organisieren einer beinahe erdrückenden Fülle von Dokumenten verschiedenster Art, Sprache und Herkunft erblickt der Rezensent die schlechthin bewundernswürdige Forschungsleistung Usteris. In langwieriger Kleinarbeit sind durch den Gelehrten nicht nur die schweizerischen Archive nach einschlägigem Material abgesucht worden, die aussenpolitischen Dimensionen des Themas erforderten ausgedehnte Studien in französischen, österreichischen und vor allem in italienischen Archiven, konnte sich doch Usteri bei weitem nicht mit der notgedrungen bruchstückhaften Abschriftensammlung des Bundesarchivs begnügen. Aber der Aufwand hat sich gelohnt. In Italien besonders förderte der Verfasser ganze bisher kaum benützte oder gar unbekannte Quellengruppen zutage, welche eine bemerkenswerte Veranschaulichung, Vertiefung und Differenzierung mancher Ereignisse und Probleme ermöglichten, die bis dahin lediglich auf chronikalische Überlieferung abgestützt waren.

Das komplexe Werk, das zugleich erzählende Darstellung, quellenkritische

Abhandlung, Quellensammlung und Quellenrepertorium, also Forschungsinstrument sein will, wendet sich wohl in erster Linie an Fachkreise. Geschrieben in einem Stil, der in starkem Masse von der oft blassen Diplomatensprache, vom naiv-holprigen Missivendeutsch und vom Abschiedejargon gefärbt ist, verlangt es geduldige Leser. Und doch ist der Einstieg in den breiten, langsam fortschreitenden Fluss der Darstellung sehr lohnenswert. In kaum zu überbietender Anschaulichkeit, sozusagen in konturenscharfer Nahaufnahme, tritt uns hier die politisch-militärische Welt der Zeitenwende entgegen in ihrer charakteristischen, oft chaotischen Ungebundenheit.

Usteri folgt chronologisch dem bekannten Gang der Ereignisse. Neue Erkenntnisse werden im ganzen kaum gewonnen, das Schwergewicht liegt auf Konkretisierung, Differenzierung, Sicherung. Dem politisch-kriegerischen Geschehen gemäss wechseln die Schauplätze, die Quellenart oder die berichtenden Akteure. Von einer mit Hilfe von Abschied, Instruktionen und Gesandtenberichten nachgezeichneten Tagsatzung geht es über die fürstlichen Kanzleien von Mailand oder Rom und ihrem Gesandtenkreis zur militärischen Front in Oberitalien. In hundertfacher Brechung ziehen sich Themen wie der chronische Soldmangel, die prekäre Versorgungslage der Truppe, die chaotischen Befehlsverhältnisse bei Schweizern und italienischen Verbündeten, die Aufsässigkeit des nur in der Schlacht sich bewährenden Eidgenossen durch das Buch. Oder dann wird in aller Ausführlichkeit das diplomatische Gerangel im Vorfeld der Feindseligkeiten belegt. Bis in feinste Verästelungen kann man die eidgenössische Spaltungskrise zwischen dem Vertrag von Gallarate und dem Freiburger Frieden verfolgen. In der Darstellung des durch chronikalische Aufzeichnungen hinlänglich bekannten Schlachtgeschehens herrscht die quellenkritische Untersuchung vor; Usteri will hier durch den Beizug neuen Quellenmaterials die einzelnen Aspekte des dramatischen Ereignisses bis zur grösstmöglichen Wahrscheinlichkeit klären.

Etwas mager ist die Ausstattung des Bandes ausgefallen. Die Beifügung einiger Karten zum oberitalienischen Kriegsschauplatz wäre in einem solchen Standardwerk wahrlich kein Luxus gewesen. Die savoysche Front und die Manövrierphase der Heere sind kartographisch nicht veranschaulicht, so dass wohl etliche Leser wie der Schreibende behelfsmässig zu einer Autokarte Norditaliens greifen müssen ...

Emil Usteri hat mit seiner Monographie über Marignano bleibende Verdienste im Rahmen der schweizergeschichtlichen Forschung erworben. Seit Erscheinen seines Buches gehören die Schicksalsjahre 1515/16 zu einem der am besten dokumentierten Zeitabschnitte der Geschichte der Alten Eidgenossenschaft.

Meggen *Guido Stucki*